

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtslicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. April d. J. die von dem Sektionschef im Handelsministerium, Geheimen Räte Dr. Franz Stibral erbetene Übernahme in den bleibenden Ruhestand allergnädigst zu genehmigen und huldvollst zu gestatten geruht, daß ihm bei diesem Anlasse in neuerlicher Würdigung seiner durch eine lange Reihe von Jahren mit treuer Hingebung geleisteten, ausgezeichneten Dienste der Ausdruck der besonderen Allerhöchsten Anerkennung bekanntgegeben werde.

Den 3. Mai 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur kroatischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes vom Jahre 1906 sowie das XXIX. und XXXVI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 3. Mai 1907 (Nr. 102) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 374 „Der Tiroler Waffl“ vom 28. April 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Freiherr v. Ahrenthal in Berlin.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Über den Besuch des Freiherrn von Ahrenthal in Berlin liegt uns eine Reihe von Äußerungen deutscher Blätter vor, aus denen folgendes hervorzuheben ist:

In einem Artikel der „Post“ wird ausgeführt, daß der Besuch des Freih. v. Ahrenthal, obwohl seit langem beschlossen, doch nicht zu gelegenerer Zeit kommen konnte; er sei gleichsam ein lebendiger Hinweis auf den in seiner inneren Festigkeit

durch nichts erschütterten Dreibund. Wenn dieser Bund fest zusammenhalte, so könne man selbst stärkere Koalitionen als die Entente zwischen England und Frankreich, die Allianz zwischen Rußland und Frankreich und das Einvernehmen zwischen Rußland und England mit Gleichmut betrachten. Die freundschaftlichen Beziehungen Italiens zu England und Frankreich und Österreich-Ungarns zu Rußland könne man nicht als Lockerung des Dreibundes ansehen. Wenn man der Reise des Freiherrn von Ahrenthal durchaus eine politische Deutung geben wolle, so könne es nur die sein, wie die „Neue Freie Presse“ schreibt, daß die beiden alten Freunde, Österreich-Ungarn und Deutschland, immer noch so eng verbunden sind wie jemals seit dem Tage, an dem Graf Andrassy und Prinz Reuß das Bündnis unterzeichneten.

In einem Wiener Briefe der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ heißt es: Gegenüber den etwas unklaren Bündnissen, die seit Jahren zwischen Frankreich und Rußland und Frankreich und England bestehen, steht das deutsch-österreichische Verhältnis kristallklar vor aller Augen. Die Aufmerksamkeit des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußern ist vorwiegend nach Italien gerichtet in der Absicht, durch loyale Ausgestaltung des Bündnisvertrages den Anschlägen der italienischen Nationalisten ihre Bedeutung zu nehmen, und mehr noch beschäftigt man sich mit der Entwicklung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel, wo sich Deutschland bundesfreundlich bewährt. Immer wichtiger wird für Österreich-Ungarn die Frage des Ausbaues der Balkanbahnen und da bei den dortigen Unternehmungen österreichisches Kapital eine große Rolle spielt, so würde es den Wünschen des Wiener Kabinetts entsprechen, daß das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland, also auch zum Dreibunde,

wieder so günstig werde, wie es bis zur Marokkofrage zu sein schien, und daß es zu einer freundlicheren Gestaltung der Beziehungen zwischen dem Westen und der Mitte Europas komme.

Ein Wiener Brief der „Bosnischen Zeitung“ betont, daß es von der Marokkofrage durch das ganze Gebiet der Balkanangelegenheiten hindurch bis zu dem englischen Abrüstungsvorschlage keinen einzigen Fall gab, in dem die deutsche und die österreichisch-ungarische Politik voneinander abwichen. Wenn Freiherr von Ahrenthal in Petersburg als Botschafter das Vertrauen des Zaren gewann und die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland immer enger knüpfte, so war dies nicht, wie ausgesprochen wurde, eine Vorbereitung zur Schlingung neuer Fäden und Lösung alter Fäden, sondern ein Mittel, um dem Bündnis zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland einen festen Rückhalt zu sichern. Die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen begrüße man in Wien mit voller Genugtuung; Österreich-Ungarn wäre zwar ein unberufener Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich, wenn es aber in der Lage wäre, irgend etwas im Sinne der allgemeinen Besserung der Stimmung zu unternehmen, wäre es gerne dazu bereit. Die Zusammenkunft in Berlin habe keine Spitze gegen Frankreich; es wäre vielmehr wünschenswert, wenn in Frankreich die Überzeugung zum Durchbruche komme, daß es dauernde wirtschaftliche Interessen gibt, die wichtiger sind als die Eifersüchteleien des Tages.

Eine Wiener Meldung der „Frankfurter Zeitung“ bezeichnet es als bemerkenswert, daß die Pressekommentare zur Berliner Reise keinen Mißton enthalten. Das Bündnis mit Deutschland sei eben zur Selbstverständlichkeit geworden, und auch die überzeugtesten Anhänger einer österreichisch-unga-

Fenilleton.

Spingstrosen.

Von Peter Furmester.

(Nachdruck verboten.)

Auf einer massigen Erhöhung des Seeufers lag das Sanatorium, ein schmuckloses, weißes Haus inmitten eines großen neu angepflanzten Gartens. Längs der Gitter hauchte sich üppiges Gestrüpp, um den Staub der Straße, die vorbeiführte, aufzufangen. Das hatte gut gewurzelt und erfüllte seinen Zweck so vollkommen, als grünte es seit Generationen alljährlich auf demselben Fleck. Der Garten aber machte noch ganz den Eindruck des werdenden, unfertigen. Nicht einmal die weiten Rasenflächen hatten sich schon hergewöhnt. Überall noch schimmerte die schwarze Erde wie durch ganz dünne, grüne Schleier hindurch. Die vereinzelt großen Bäume, die verstreut umherstanden, kränkelten noch an den Schmerzen der Verpflanzung. Die zehnjährigen Linden, die man zu einer Allee gereiht hatte, starrten mit ihren graugrünlichen Schäften und verschnittenen Kronen verdrossen in den zaghaften Glanz dieser ersten Frühlingstage.

Es war ein trostlos langweiliges Bild, das sich da vor den Kranken aufrollte, wenn sie aus den Fenstern ihrer Zimmer hinunter träumten. Denn auch die wenigen blühenden Beete, die sich den sehnenenden Augen darboten, waren des Zaubers bar, den die aus eigener Kraft sich verjüngende Natur in die verschüchterten Seelen Leidender ausströmt. Die duftlose Treibhaus-schminke haftete ihnen an. In die rückständige Entwicklung des großen Gartens grellten sie wie ein aufdringlicher Theaterfrühling hinein, dessen künsterische Pracht ein Regenschauer von einigen Minuten hinwegwaschen mußte.

Nur von den Siegehallen aus, die auf der

Seeeseite an dem Gebäude entlang liefen, sah man den echten und wahren Frühling. Unten zogen Ruderboote und Dampfer ihre Silberfurchen in das graugrüne Wasser; Rufen, Lachen und Singen fröhlicher Menschen hallte herauf. Drüben dehnte sich weithin der majestätische Wald, in dessen schwarzgrünes Gewölk die emsige Hand des Frühlings zu lichten Wellenlinien die jungen Sprossen hinein gestickt hatte.

„Das ist unsere Welt nicht mehr!“ sagte Fritz mit einem bitteren Lächeln zu Ingeborg, die, bis an den Hals in weiche Decken gehüllt, auf ihrem Korbstuhl ruhte. „Unsere Welt ist da hinten, in dem wüsten Garten, der nicht leben und nicht sterben kann.“

Die junge Lehrerin wandte ihr bleiches, gleichsam durch den Ruf des Todes schon verklärtes Gesicht dem Freunde zu. Ihre großen, dunklen Augen glühten ihn an, als hätte alle letzte Kraft dieses verlorenen Körpers sich da hineingeflüchtet, um mit dem Mut der Verzweiflung das bißchen Leben zu verteidigen.

„Ich will nicht!“ flugte sie, und zwei große Tränen, von denen diese leuchtenden Augen nichts zu wissen schienen, rollten über ihre abgekehrten Wangen. „Warum sprechen Sie immer so?! Die Welt ist uns noch so vieles schuldig!“

Fritz wollte höhnisch auflachen. Aber ein unendliches Mitleid mit dem schönen Mädchen legte sich um sein Herz gleich schmeichelnden Mutterhänden.

„Verzeihen Sie,“ sagte er hastig, „ich sprach nur von mir. Sie werden Ihren Frühling wieder haben, Ingeborg — sicherlich! Sie glauben ja daran. Mit Ihrem Glauben werden Sie das Schicksal zwingen.“

Eine schnelle Röte huschte flüchtig über ihr Gesicht hin, und ein dankbares Lächeln schmiegte sich um ihre Lippen.

„Und Sie?“ fragte die Kranke.

Der junge Maler zuckte die Achseln.

„Ich —!? — Mir ist das Leben nichts mehr, weil ich ihm nichts mehr sein kann.“

„Ein Künstler — und in Ihren Jahren —?“ kam es vorwurfsvoll zurück.

„Ein Künstler — ja, Ingeborg, ich durfte einmal hoffen, es zu werden. Auf der Akademie — ach! Wenn ich daran denke! Mein alter Lehrer hat mir ein Horoskop gestellt — ein Horoskop —! Als ob ich dort anfangen müßte, wo ein Rembrandt oder ein Franz Hals aufgehört hat! — Ach, wenn Sie wüßten, wie schön mir damals die Welt war und wie groß, und welchen Anlauf ich nahm, sie zu erobern!“

Er schwieg. Sein Kopf sank auf die Brust. Die Hände krallten sich zu Fäusten auf seinen Knien.

„Sie werden sie noch erobern,“ wollte die zitternde Stimme des Mädchens ihn herzlich trösten.

Mit ungläubigem Staunen sah er sie an.

„Niemehr!“ sagte er traurig, „niemehr! Mitten in meinem Siegetaumel ergriff mich dieses heimtückische Leiden. Die Ärzte sagen mir, ich könne wieder gesund werden — ein Jahr in Ägypten sagen sie — ach, die Ärzte! Sie wissen nichts, gar nichts. Das da in der Brust, das ist das geringste. Damit würde ich vielleicht wieder fertig werden, — aber —“

„Aber —?“ wiederholte Ingeborg, da er plötzlich abbrach, und ihre Augen wurden noch dunkler und heißer als zuvor. Wild und verzweifelt stürzten die Worte von den Lippen des Mannes:

„Meine Phantasie ist gestorben an diesem Verfall meines Körpers — mein Wille ist gebrochen — ausgelöscht ist die heilige Flamme der Begeisterung für die Kunst. Ich mag grübeln und mich quälen, ich finde keine Inspiration mehr — nichts auf der Welt mehr reizt mich zum Schaffen — alle Dinge sind ohne Licht, ohne Körper, ohne Bewegung.“

(Schluß folgt.)

rischen Kleinstaatspolitik beginnen nachgerade einzusehen, daß Österreich-Ungarn auch ohne das Bündnis eine starke Armee haben müßte, sogar eine stärkere als jetzt. In den obersten Regionen empfinde man eine gewisse Genugtuung darüber, daß heute Österreich-Ungarn nicht mehr ausschließlich der empfangende Teil sei.

Politische Uebersicht.

Saibach, 4. Mai.

Wie die „Zeit“ meldet, beabsichtigt die Regierung, dem neuen Reichsrat nach seinem Zusammentritt eine Vorlage, betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung, zugehen zu lassen. Diese Vorlage wird sich jedoch lediglich auf die Erhöhung der Zahl der Abgeordneten beschränken, die in der Geschäftsordnung für die Durchführung gewisser parlamentarischer Aktionen, wie z. B. die Einbringung von Dringlichkeitsanträgen, Interpellationen usw. festgesetzt ist. Man glaubt, daß diese Vorlage unschwer die Zustimmung des Hauses finden werde. Die Einbringung einer Vorlage für eine durchgreifende Reform der Geschäftsordnung wird einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

In einer Betrachtung der Richterernennungen für Böhmen führt die „Neue Freie Presse“ aus, daß die bestehenden Schwierigkeiten leicht beseitigt werden könnten, wenn nicht sämtliche Gerichte in Böhmen einen einzigen Konkretualstatus bilden würden, sondern für das deutsche und tschechische Gebiet je ein gesonderter Konkretualstatus geschaffen würde. Die Regierung habe sich bisher zu einer so radikalen Reform, die eine der dornigsten nationalen Fragen aus der Welt schaffen würde, nicht entschließen können. Der von ihr diesmal eingeschlagene Weg sei jedoch gleichwohl ein Fortschritt, da mit den vollzogenen Ernennungen das deutsche Begehren, daß für deutsche Gerichte nur deutsche Bewerber ernannt werden sollen, wenn auch nur prinzipiell, als berechtigt anerkannt worden ist.

Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ vom 3. d. bespricht die Äußerungen der ausländischen Presse über die Abreisefrage. Danach stehe Deutschland in dieser Frage nicht isoliert da. Sehr freundschaftlich anerkennend seien die Auslassungen der österreichischen Presse. Auch die französischen Blätter stellen sich fast durchwegs auf einen korrekten Standpunkt. Auch die italienische Presse urteile anerkennend. Die Bedenken einzelner italienischer Blätter, daß der Reichskanzler nichts über die Stellung Italiens zum Dreibunde gesagt habe, würden wahrscheinlich von den maßgebenden italienischen Kreisen nicht geteilt, da sich die Rede Bilow's wesentlich auf die Rechtfertigung des Standpunktes Deutschlands in der Abrüstungsfrage bezogen und der Reichskanzler nicht beachtet habe, eine allgemeine Kennzeichnung der gesamten politischen Lage zu geben. Dies sei in früheren Reden des Reichskanzlers geschehen, die heute noch ihre Gültigkeit haben.

Wie man aus Madrid schreibt, wird das in parlamentarischen Kreisen verbreitete Gerücht, daß infolge gewisser unerwarteter Ergebnisse, welche die Deputiertenwahlen zum Teil gebracht haben, nach der Konstituierung der neuen Cortes eine Um-

gestaltung des Kabinetts zu erwarten sei, an den maßgebenden Stellen als unzutreffend erklärt. Die vorbereitenden Sitzungen der beiden Kammern sollen am 12. Mai stattfinden; in den nächsten Tagen dürfte die Ernennung neuer lebenslänglicher Mitglieder des Senats erfolgen. Es wird vorausgesehen, daß die königliche Thronrede anlässlich der Eröffnung der Cortes eine Stelle über die katalonische Frage enthalten dürfte. Unter den Gesetzeswürfen, deren Einbringung gleich zu Beginn zu erwarten ist, wird sich, wie es heißt, eine Vorlage über die Reform der Verwaltung in dezentralisierender Richtung befinden.

In politischen Kreisen Ägyptens glaubt man, wie aus Kairo berichtet wird, von dem Wechsel an der Spitze der englischen diplomatischen Agentie eine günstigere Gestaltung des Verhältnisses zwischen den maßgebenden englischen und ägyptischen Stellen und das Einlenken der englischen Vertreter in der Verwaltung des Landes in ein zugänglicheres Verhalten gegenüber den nationalen Wünschen der Ägypter erwarten zu können. Eine Stütze dieser Hoffnung bildet das persönliche Moment, daß der neue oberste Vertreter Englands in Kairo, Sir Eldon Gorst, zum Vizekönig Abbas Pascha seit langem sehr freundschaftliche Beziehungen unterhält. In der Ausersehung dieser Persönlichkeit zum Nachfolger Lord Cromers erblickt man ein Anzeichen dafür, daß in London für die Zukunft eine entgegenkommendere Behandlung des Khedive beabsichtigt wird.

Tagesneuigkeiten.

(Der Streit um drei Küsse.) Eine Dame aus Ohio versuchte vergeblich, die Verhaftung eines bekannten Zahnarztes aus Columbus durchzusetzen, der sie seinerseits wegen Nichtzahlung einer Rechnung verklagt hat. Miß Wilson, so heißt die junge Dame, wollte sich drei Zähne einsetzen lassen. Als sie in dem Sessel des Zahnarztes zurückgelehnt lag, bot sie ein so entzückendes Bild, daß der Zahnarzt ihr zunächst statt der drei Zähne drei Küsse verabfolgte. Sie stellte ihn energisch zur Rede und bezahlte ihm, als sie später eine Rechnung über 20 Dollars erhielt, nur 11 Dollars, weil sie annahm, für jeden Kuß 3 Dollars in Abzug bringen zu können. Der Zahnarzt behauptet, Küsse hätten keinen festgesetzten Geldwert, aber man ist in Newyork überzeugt davon, daß er mit seiner Klage abgewiesen werden wird.

(Eine gewichtige Frau.) Eines stattlichen Körpergewichtes erfreute sich eine Mrs. William Maurer, die soeben in Chicago gestorben ist. Sie wog die Kleinigkeit von 520 Pfund; ihr Gatte war ihr gegenüber ein winziges Kerlchen, obwohl er auch seine 350 Pfund zu schleppen hatte. Seit 7 Jahren hatte Mrs. Maurer ihr Haus nicht mehr verlassen, und zwar aus dem guten Grunde, weil sie — nicht mehr durch die Tür ihres Zimmers gehen konnte. Um die Leiche aus dem Hause zu bringen, mußte man die Fensteröffnungen erweitern und sich einer Hebevorrichtung bedienen, wie man sie zur Beförderung der schwersten Möbel benützt. Zehn Mann wurden zu dem schwierigen Transport benötigt.

(Hunde im Löwenfell.) Der Realismus auf der Bühne hat jüngst im Londoner Scala-Theater eine ganz andere als die angestrebte Wirkung erzielt. Man spielte ein ägyptisches Melodrama von

Alfred Calmoir: „Das Urteil des Pharao“. Im dritten Akt war der Held den wilden Tieren preisgegeben; man hatte ihn zu diesem Zwecke in die Wüste geschickt und an einen Pfahl gebunden. Stöhnend und jammernd erzählt er, daß er bereits die funkelnden Augen der Löwen sehe und das furchtbare Brüllen der Bestien höre. In diesem Augenblicke sprangen zwei große Tiere auf die Bühne: es waren zwei Hunde, die man recht realistisch mit wirklichen Löwenfellen bekleidet hatte. Unglücklicherweise begannen aber die beiden Hunde gar lieblich mit dem Schwanz zu wedeln und lustig zu bellen, und dann kam das Schlimmste: anstatt ihre Beute anzugreifen, stellten sie sich an den Pfahl, hoben je eine Pfote, und . . . der Vorhang mußte rasch fallen.

(Eine kaum glaubliche Tat.) Wie aus Oepeln gemeldet wird, hat die Frau eines Stellenbesizers in Bodewils, Kreis Oepeln, aus Ärger darüber, daß sich ihr Ehemann, als er von der Kontrollversammlung nach Hause kam, bald wieder entfernte, ihrem dreijährigen Söhnchen eine Hand abgehakt!

(Amerikanische Gemütlichkeit auf der Eisenbahn.) Der Amerikaner erhebt den Vorwurf gegen die Europäer, daß sie den Ortsveränderungen der Bürger allzuviel Hindernisse in den Weg legten. „Wir in Amerika haben keinerlei komplizierte und unnützliche Veranstaltungen. Zum Beispiel, ich wohne in Chicago und will nach San Francisco reisen. Ich gehe zur Station, wo es keine Bahnsteigsperrre gibt wie bei euch und wo jedermann frei zwischen den Zügen umherwandern darf. Schnell sucht man sich eine hübsche Ecke aus. Niemand fragt mich, ob ich ein Billett habe. Während man noch mit den Freunden plaudert, die einem das Geleit gegeben haben, merkt man, daß sich der Zug langsam in Bewegung setzt. Ist man zur Stadt hinaus, so fliegen Ebenen und Wälder an einem vorüber. Ein Tag vergeht, der zweite kommt, und nach dem Frühstück erscheint ein Kontrolleur. „Bitte, die Billette!“ „Ich habe kein Billett.“ „Tut nichts,“ sagt der Schaffner, „wohin fahren Sie?“ „Nach dem Salzsee.“ „All right. Kostet so und so viel.“ „Hier ist das Geld.“ „Danke. Und Sie, mein Herr?“ sagt der Schaffner und wendet sich an mich. „Hier mein Billett.“ „Danke,“ antwortet er und durchlocht es. „Und Sie, Herr?“ fragt er einen dritten Reisenden. „Ich habe kein Billett.“ „Tut nichts. Wohin fahren Sie?“ „Nach San Francisco.“ „Kostet so und so viel.“ „Ich habe kein Geld.“ „Um so schlimmer.“ Und der Beamte streckt den Arm aus, zieht das Notsignal und bringt den Zug zum Stehen. „Der Herr will aussteigen,“ bemerkt er dazu. „Wie? Wo soll ich denn aussteigen?“ „Gerade hier.“ „Wir waren mitten auf der weiten Prärie,“ fügt der Amerikaner hinzu, „und man kann sich das Gesicht des armen Teufels vorstellen.“

(Auch ein Grund zum Heiraten.) In einem Wochenblatte findet sich folgende Anzeige: „Heirat wünscht junger Kapellmeister, zugleich Schriftsteller in seinem Fach, mehrere Jahre an besten Bühnen des In- und Auslandes tätig gewesen, mit vermöglicher, schicker Dame, zwecks Anbahnung einer neuen musikalischen Richtung.“ — Hoffentlich wird die Ehe „harmonisch“.

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und in geheimer Wechselwirkung empfand er Ähnliches. Diese Frau beschwor alles Gehäßige in ihm herauf. Da hatte er ja den Beweis für die verkehrte Wirkung der Wohlthat, über die er in seiner Preischrift sich ausgelassen.

„Fast hätten gnädige Frau auf ihren ersten Preis-träger verzichten müssen, ich fühlte mich sehr unwohl. Nun, dann hätte eben der Zweite meine Stelle übernehmen müssen, mein Freund Soran. Ja, ja, meine Herren, der Zweite“, wandte er sich an die Umstehenden. „Der Verfasser des „Erkenne dich selbst“, das Frau Doktor zur eigenen Wahl vorgelegen hat.“

Marianne konnte ihre peinliche Überraschung nicht verhehlen, die alle Anwesenden sichtlich teilten. Auf jeder Miene war ordentlich das Bedauern über die Wahl Mariannens zu lesen.

Johannes ließ sich die Schadenfreude dieser Beobachtung nicht entgehen. „Nur ein Glück, daß die Bestimmung lautete „anonyme Einsendung“, sonst würde man der gnädigen Frau den Vorwurf einer Parteinarbeit für das Gundlacher Erziehungsprodukt machen.“

Diese Bemerkung war der reine Hohn für Marianne. „Allerdings, auf einen Zögling Gundlachs konnte ich bei dieser Arbeit unmöglich raten.“

„Das stimmt“, meinte Großvater Moseli.

„Und trotz dieser feindlichen Tendenz haben Sie ihm den Preis zuerkannt? Das ist groß!“

„Sehr einfach, Herr Doktor,“ erwiderte Marianne, die Schärfe der Worte wohl fühlend, „weil ich dieselbe Erfahrung gemacht habe wie Sie, daß Wohlthat und Liebe viel weniger miteinander zu tun haben, als man glaubt.“

„Eine höchst traurige Erfahrung“, bemerkte Moseli.

„Höchst traurig!“ lautete es im Chor.

„Traurig?“ erwiderte Johannes. „Keine Erfahrung ist traurig, aus der wir lernen können, sagt einmal Doktor Cassan, und da sie heute gewiß alle von seinem Geiste ganz durchdrungen sein wollen, sollen sie auch über die neueste Erfahrung nicht traurig sein, daß ein Gundlacher Kind zu solchen Ehren gekommen ist.“

Man widersprach ihm. Daran habe man nie gedacht, ging scheinbar auf den Gedanken ein, um dann rasch von dem verhänglichen Gespräche abzuspringen.

Graf Soran bot der Hausfrau den Arm zum Souper, das bereit stand, so blieb Märchen Johannes, dem nächsten Anwärter.

Keine Spur des Erlebten zeichnete sich in seinem Antlitz, das in junger Heiterkeit strahlte. Sorgfältig gekleidet, das männlich schöne Antlitz gebräunt, stach er vorteilhaft ab von seiner Umgebung. Er glich gar keinem Gelehrten, eher einem Standesgenossen Sorans, der sich auf Feld und Heide seine robuste Gesundheit bewahrt.

„Sind Sie auch traurig?“ fragte er Märchen.

„Ja,“ erwiderte diese, „weil Sie sich mit meiner Mutter so schlecht verstehen.“

„Daran bin doch ich nicht schuld.“

„Auch Sie! Sie leiden an Ihrer Theorie. Sie dürfen nicht dankbar sein.“

„Für so kleinlich halten Sie mich, Fräulein Märchen? Und ich sage Ihnen, ich wäre heute abend nicht hier, wenn mich nicht das Gefühl innigsten Dankes hergetrieben hätte!“ Er sprach es mit einer impulsiven Wärme, mit einem leisen Druck der Hand, der nicht mißzuverstehen war. „Ich könnte nicht atmen unter diesen Menschen, wenn Sie nicht wären.“

Märchen fühlte an dem Zittern seines Armes die Erregung seines Innern. Sie teilte sich ihr mit. Stolz über die Rolle, die sie in dem Herzen dieses Mannes spielte, Mitleid, Erinnerung, der Reiz des Verbotenen, persönliche Sympathie vereinigten sich in ihr zu einer Empfindungsstärke, die von Liebe nicht mehr weit entfernt war. (Fortsetzung folgt.)

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Maßnahmen für die Bediensteten der Staatseisenbahnverwaltung.) Zufolge eines Erlasses vom Eisenbahnministerium hin- ausgegebenen Erlasses wurde mit Wirksamkeit vom 1. April d. J. analog der bezüglich der Aktivitäts- zulagen der Staatsbeamten getroffenen Maßnahme auch das derzeitige Ausmaß des Wiener Quartier- geldes für die Staatsbahnbeamten der zehnten bis achten Dienstklasse um 20 Prozent und jenes für die Beamten der siebenten bis fünften Dienstklasse um 15 Prozent erhöht. Da das Quartiergeld für die außerhalb Wiens stationierten Staatsbahnbeamten nach Prozentfäßen des Wiener Quartiergeldes fest- gesetzt ist, wirkt diese Erhöhung in gleichem Prozent- verhältnisse auch zugunsten letzterer Beamten. Außer- dem wird mit Beschränkung auf das Jahr 1907 gleich- wie den Staatsbeamten auch jenen Staatsbahnbeam- ten der vier untersten Dienstklassen, welche aus dem Titel der Quartiergelderhöhung im laufenden Jahre nicht mindestens einen Mehrbezug von 120 K er- langen, die Differenz auf diesen Betrag ausbezahlt werden. Den Aspiranten und Volontären aber, welche kein Quartiergeld beziehen und daher auch aus dem Titel der Quartiergelderhöhung keine Aufbesserung ihrer Bezüge erfahren, wird für 1907 der volle Be- trag von 120 K zugewendet werden. Ferner wurde das Gehaltschema der Unterbeamten und Diener durch eine durchgängige Erhöhung der Anfangs- und Endgehälter wesentlich verbessert und eine Reihe der für die automatische Vorrückung festgesetzten Fristen gekürzt. — Im Zusammenhange mit dieser Verbesse- rung des Gehaltsausmaßes wurde die Einreihung der einzelnen Verwendungskategorien in das Ge- haltschema einer durchgreifenden Änderung in der Richtung unterzogen, daß nimmehr die gleichvorgebil- deten und gleichverwendeten Bediensteten der verschie- denen Dienstzweige die gleichen Einkommens- und Vorrückungsverhältnisse besitzen werden. Ferner wurde einer Anzahl von Dienerkategorien die Er- reichung des Unterbeamtencharakters neu eröffnet und durch eine entsprechende Vermehrung der Unter- beamtenposten die Möglichkeit geschaffen, eine größere Anzahl von Dienern als bisher zu Unterbeamten zu ernennen. Alle diese Maßnahmen treten noch mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1907 in Kraft.

— (Vorkonzessionen.) Das k. k. Eisen- bahministerium hat die dem Dionys Freiherrn von Craigher in Triest mit dem Erlasse vom 23. April 1906 auf die Dauer eines Jahres erteilte Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Draht- seil- oder Zahnradbahn von Barcola bei Triest zu einem geeigneten Punkte der Staatsbahnlinie Görz- Triest bei Bobedo, eventuell bis zur Station Opicina der genannten Staatsbahnlinie auf ein weiteres Jahr verlängert. Ferner hat das Eisenbahnministe- rium die Bewilligung zur Vornahme technischer Vor- arbeiten erteilt: der Stadtgemeinde Görz für nach- stehende schmalspurige, mit elektrischer Kraft zu be- treibende Kleinbahnlinien im Gebiete der Stadt Görz, und zwar: 1.) vom Corso Giuseppe Verdi über die Via del Teatro, die Via del Municipio, die Via del Duomo, die Piazza del Duomo und die Via Rastello bis zur Piazza Grande und 2.) über die Via Salcano bis zur Grenze der Gemeinde Salcano im Sinne der bestehenden Normen auf die Dauer von sechs Mo- naten, und dem behördlich autorisierten Bau-Inge- nieur Dr. Gino Dompieri in Triest im Vereine mit dem behördlich autorisierten Zivilgeometer Ingenieur Giorgio A. Maglich in Triest für eine mit elektrischer Kraft zu betreibende Bahn niederer Ordnung von Triest über Barcola, Miramare, Sistiana und Duino nach Monfalcone auf die Dauer eines Jahres.

— (Personalnachrichten.) In Laibach ist Gräfin Bianca Goluchowska samt Familie aus Venedig eingetroffen und hat die Appartements und Salons des Hotels „Union“ bezogen. — Im gleichen Hotel sind auch abgestiegen: Dr. Adalbert Geymann, k. u. k. Hofrat und niederösterreichische Landesauschuß aus Wien, sowie Kolliker- Ahen, Königl. preussischer Generalleutnant aus Berlin.

— (Wählerversammlung.) In Steiners Gasthaus an der Ziegelstraße fand gestern nachmittag eine vom Lokal-Wahlkomitee für die Vorstädte Krafau und Tinnau einberufene Wählerversammlung statt, in welcher Bürgermeister Sribar unter lebhaftem Beifall der Versammelten sein Programm entwickelte. Die Versammlung, welche außerordentlich zahlreich besucht war, genehmigte einstimmig die Kandidatur des Herrn Bürgermeisters.

— (Aufnahme in die k. u. k. Pionier- kadettenschule in Sainburg.) Mit Beginn des Schuljahres 1907/1908 (Mitte September) werden in der k. u. k. Pionierkadettenschule zu Sain-

burg an der Donau beiläufig 40 Aspiranten in den ersten Jahrgang aufgenommen. Für den Eintritt in den ersten Jahrgang ist normal die Absolvierung der vier unteren Klassen einer öffentlichen Mittelschule (der nach dem 38. Gesetzartikel vom Jahre 1868 or- ganisierten ungarischen Bürgerschulen, der Kom- munalbürgerschule in Fiume; der 5. bis 8. Klasse der kroatischen „höheren Volksschule“ in Otočac, Ogulin, Sissek, Neu-Gradiska, Virovitica, Koprivnica und Brod) mit mindestens gutem Erfolge erforderlich. Absolventen der mit Verordnung des k. k. Ministe- riums für Kultus und Unterricht vom 26. Juni 1903, Zahl 22.503, errichteten, mit Bürgerchulen verbun- denen einjährigen Lehrkurse werden probeweise zur Aufnahmsprüfung für den ersten Jahrgang zu- gelassen, wenn sie einen solchen Lehrkurs, an welchem die deutsche und die französische Sprache, dann die Algebra obligate Unterrichtsgegenstände sind, mit mindestens „befriedigendem“ (gutem) Erfolge absol- viert haben. Das Schulgeld beträgt in der Pionier- kadettenschule: 1.) für eheliche oder legitimierte Söhne von Offizieren aller Standesgruppen, evangelischen, griechisch-katholischen und griechisch-orientalischen Mi- litärgeistlichen, Militärbeamten, Militärkapell- meistern, von Unteroffizieren und in keine Rang- klasse eingereihten Militärgagisten des aktiven, des Ruhe- und des Invalidenstandes des k. u. k. Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr 24 K jährlich; 2.) für eheliche oder legitimierte Söhne von Offizieren und unter 1.) genannten Militärgeistlichen und Mi- litärbeamten in der Reserve des k. u. k. Heeres, der Kriegsmarine und der k. u. Landwehr, des nichtaktiven Standes und im Verhältnis der Evidenz der Land- wehr von Offizieren (Militärbeamten) im Verhält- nis „außer Dienst“, dann von Hof- und Zivilstaats- beamten und von Hof- und Zivilstaatsbediensteten, von bosnisch-hercegovinischen Landesbeamten und -Bediensteten, mit Ausnahme jener der dortigen Staatsbahnen, 80 K jährlich; 3.) für alle übrigen österreichischen und ungarischen Staatsbürger 160 K jährlich. — Das Schulkommando ist gerne bereit, Programme der Schule kostenfrei zu übersenden.

— (Zum Fremdenverkehr in Lai- bach.) Im Monate April sind in Laibach 4230 Fremde abgestiegen (um 342 mehr als im Vormonate und um 474 mehr als im gleichen Monate des Vor- jahres). Von diesen entfallen auf die Hotels: Union 791, Elefant 797, Stadt Wien 373, Lloyd 326, Sli- rija 209, Südbahnhof 170, Kaiser von Österreich 142, Strufelj 125, Bayrischer Hof 115, Grajzer 67, auf die übrigen Gasthöfe und Übernachtungsstätten 1115.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 21. bis 27. April kamen in Laibach 20 Kin- der zur Welt (27.71 pro Mille), dagegen starben 24 Personen (32.25 pro Mille), und zwar an Tu- berkulose 6, durch Totschlag 1, an sonstigen Krank- heiten 17 Personen. Unter den Verstorbenen befan- den sich 7 Ortsfremde (29.16%) und 15 Personen aus Anstalten (62.50%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharblattern 1, Scharlach 3, kontagiose Augenentzündung 2.

— (Die schriftlichen Maturitäts- prüfungen am k. k. Staatsobergymna- sium in Rudolfswert) beginnen am 22. d. M.

— (Eine wohl situierte Ortschaft in Unterkrain.) Ungefähr drei Kilometer abseits von der Landstraße liegt bei Katez die aus 36 Wohn- häusern bestehende Ortschaft Potendorf. Dahin führt eine gut fundierte Gemeindefstraße, die auf der Höhe von Sela bei Katez von der Reichsstraße abzwiegt. Schon vor dem Dorfe fällt es angenehm auf, wie rationell die Felder bestellt werden. Im Orte selbst sieht man, daß die Einwohner sehr fleißige Land- wirte sind. Insbesondere bezeugen dies die im besten Stande erhaltenen Wohn- und Wirtschaftsgebäude, die für das Frühjahr noch enormen Futter- und Streuvorräte, das vorzüglich gehaltene Rindvieh und obenauf die große Geflügelzucht. Keine Hausfrau besitzt unter 20 Stück Federvieh. Im ganzen Orte besteht weder ein Wirtshaus, geschweige denn eine Branntweinschenke, aber auch kein Geschäft. Die Leute erzeugen Hausleinwand, leben mäßig, arbeiten und finden auch keinen Anlaß, ihr Fortkommen in Ame- rika oder anderwärts zu suchen. — Nach den Schriften Professor Trdinac berichtet die Legende, daß in Po- tendorf der heil. Felix, dessen Gebeine in der Ru- dolfswertener Kapellkirche verehrt werden, geboren worden sei.

— (Beim Diebstahle ertappt.) Vor einigen Tagen gegen 2 Uhr nachmittags kam der Neuschlersohn Ignaz Kolar aus Dravlje in das Gasthaus des Franz Sattler vulgo Krusić in Dolnice, Umgebung Laibach, und verlangte vier Flaschen Bier, worauf er sich entfernte. Nach etwa einer Viertelstunde ging die Gastwirtin auf den Dachboden aus dem Schlafzimmer ein Kopfstuch zu holen. Als sie dahin

kam, bemerkte sie ein Individuum, in dem sie den Kolar erkannte, von der Schlafzimmertür wegspringen und sich hinter einen Pfeiler verstecken. Im Schließelloch der Schlafzimmertür steckte der Schlüs- sel, den der Eindringling mit sich gebracht hatte. Die Gastwirtin schlug Lärm, worauf ihr Ehegatte auf den Dachboden kam. Kolar, zur Rede gestellt, gab an, er habe sich vor seinem Vater versteckt; die Bierflaschen wurden nächst dem Hause des Sattler im Graze aufgefunden. Er hatte sie wahrscheinlich ge- kauft, um sich im Hause zu orientieren. Im Schlaf- zimmer des Gastwirts, wovon Kolar einzudringen versuchte, befanden sich in einem unversperrten Kasten 800 K Bargeld und 2 Sparkassebüchel mit größeren Einlagen, ferner, an der Wand hängend, 4 Taschenuhren. Kolar wurde dem Landesgerichte ein- geliefert. —

— (Von der Erdbebenwarte.) In der abgelaufenen Woche machte sich auf allen drei Ehler- Bendeln eine starke Bodenunruhe als Echo starker Wetterstürme im Norden von Europa bemerkbar. Am 4. d. M. registrierten wir überdies zwei Fern- beben, die in die Zeit der stärksten Bodenunruhe fallen. Das erste Fernbeben beginnt um 7 Uhr 12 Mi- nuten früh, erreicht das Maximum um 7 Uhr 59 Mi- nuten mit 5 Millimetern; das zweite setzt um 9 Uhr 54 Minuten mit einem Maximum von 6 Millimetern um 10 Uhr 39 Minuten ein. —

— (Der Gemeinderat der Stadt Radmannsdorf) hielt am 30. April unter dem Vorsitz des Bürgermeisters, Herrn Dr. Jano Bil- fan, eine Sitzung ab, worin der Wasserleitungs- sektion behufs Aufnahme einer Anleihe sowie betref- fens der Beaufsichtigung des Wasserleitungsbaues weitere Bevollmächtigungen erteilt wurden. — In die Reichs- ratswahlkommission wurden als Abgeordnete der Stadt die Herren Rudolf Kunstelj und Johann Slibar gewählt. — In Angelegenheit des Abkaufes der Rad- mannsdorfer Alpe, bezw. betref- fens der Wiederver- leihung des ehemaligen Wald- und Weiderechtes auf dem Bisofki Brh wurde die Absendung eines Gesuches an das k. k. Ackerbauministerium beschlossen.

— (Ehrung.) Herr Franz Legat, Bahn- meister in Krainburg, feierte am 1. Mai l. J. sein fünfundsingzigjähriges Dienstjubiläum. Die Bahn- beamten und das übrige Bahnpersonal veranstalteten aus diesem Anlasse am genannten Tage Herrn Legat in der Restauration des Herrn J. Rozić einen Ehren- abend. Den Subilanten begrüßte mit kernigen Worten der Stationsvorstand in Krainburg, Herr N. In- glitsch. Es sprachen noch der Adjunkt und Kassier, Herr Sinko Rebolj, und der Stationsvorstand aus Wocheiner Bellach, Herr Johann Hočevar, der durch seine humoristisch angeschautete Rede alle Anwesenden in die beste Laune zu versetzen verstand.

— (Die Filiale des Slovenischen Alpenvereines in Krainburg) veranstaltet zugunsten der auf dem Stol zu errichtenden Präseren- hütte am 2. (eventuell am 9.) Juni in der Stern- allee in Krainburg ein großes Volksfest, dessen Ar- rangement die Krainburger Damen übernommen haben.

— (Die Bürgerkapelle in Krain- burg) veranstaltet unter der Leitung des neuen Kapellmeisters Herrn B. J. Faltes ihr erstes Pro- menadekonzert am Himmelfahrtstage um 10 Uhr vormittags. Das Konzert findet auf dem Hauptplatze statt.

— (Aus Bad Töplitz in Unterkrain) wird uns geschrieben: Mit Beginn der Saison sind bereits die ersten Kurgäste eingetroffen, unter an- deren Bischof Johann Stariha aus Lead, Amerika, Bahnbeamter Josef Stariha aus St. Paul, Minne- sota, k. k. Oberstleutnant Josef Milauc aus Laibach, Pfarrer Matth. Bedrnig aus Kärnten u. Ferner sind der neue Kommandant des Militärkurhauses, k. k. Hauptmann Johann Coglivina, und Regimentsarzt Dr. Vogl anwesend. Die Zahl der Kurgäste beträgt 38.

— (Unfall.) Am 2. d. M. fuhr der k. k. Finanz- rat Herr Dr. Sajovic aus Laibach, auf einer Dinst- tour begriffen, mit seinem Zweirade von Rudolfswert gegen Gotendorf. In Gotendorf, wo die Reichs- straße eine sehr scharfe Kurve macht, stieß der Herr Finanzrat mit einem Fuhrwerke zusammen, stürzte und brach sich beim Sturze den rechten Ringfinger.

— (Bautätigkeit in Rudolfswert und Umgebung.) Mit Eintritt der günstigen Witterung kam auch die Bautätigkeit in Rudolfswert und Umgebung in Fluß. Beim Frauenhospital, das auf Grund der Allerhöchsten Genehmigung Elisabeth- Spital heißen wird, sind die Grundmauern nahezu vollendet; die „Bojofilnica“ in Randia wird bereits verputzt und das Schulgebäude in Prečna geht eben- falls seiner Vollendung entgegen; alle diese Baulich- keiten werden vom Baumeister Herrn Josef Divo geführt. — Den Kirchenbau in Prečna hat der Bau-

meister Herr Spazzapan aus Renče im Görzischen übernommen und es wird bereits an der Grundausbehnung fleißig gearbeitet; außerdem baut Herr Spazzapan das Wohngebäude des Advokaturkonzipienten Herrn Dr. Josef Globevnik neben dem Kreisgerichtsgebäude in Rudolfswert. Endlich wird das vom Bauunternehmer Herrn J. Minissimi im vorigen Herbst bis zum Rohbau fertiggestellte Zinshaus neben dem Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert im Laufe dieses Sommers vollkommen fertig und dann im Herbst zu beziehen sein.

— (Besitzwechsel.) Der Fleischhauer und Gastwirt J. Javornik in Kandia hat das Anwesen der Witwe Frau Windischer, die sich nach Laibach zurückzuziehen gedenkt, käuflich erworben.

— (Wassermangel bei einem Ringofenbau.) Nach einer Bohrung in der Tiefe von 22 Metern konnte man bei dem von den Herren Josef Ogorelec, Hočevar und Rud. Smola bei Groschdorf (Rudolfswert) in Bau befindlichen Ringofen noch immer nicht zum Wasser gelangen, da es sich herausstellte, daß das Erdreich lediglich aus vollkommen undurchlässigen Lehmschichten, gemischt mit hartem Gestein, besteht. Infolgedessen war man bemüht, einen eigenen Rohstrang an die Rudolfswerter Wasserleitung anzuschließen, um doch vorläufig das zum Bau erforderliche Wasserquantum zu gewinnen. Immerhin fällt der Mangel von Wasser an Ort und Stelle sehr ins Gewicht, denn beim Betriebe des Ringofens werden durchschnittlich zehn Kubikmeter per Tag von Nutz- und Trinkwasser benötigt werden, welche Menge, aus der Wasserleitung bezogen, ziemlich hoch zu stehen kommen wird. Im übrigen wird das Unternehmen seine sichere Existenz haben, denn der Betrieb wird unter Anwendung der neuesten Maschinen vor sich gehen und per Stunde werden 1200 Baugiegel erzeugt werden. Erforderlichenfalls wird es möglich sein, das Erzeugungsquantum auch auf 1400 Stück zu steigern.

— (Leuchtende Pflanzen.) Einen interessanten Vortrag über leuchtende Pflanzen hielt kürzlich in der Wiener Urania der Assistent des pflanzenphysiologischen Instituts an der Universität in Wien Dr. Alois Jenčič. Es sind nicht Pflanzen im gewöhnlichen Sinne mit Blättern und Blüten, obzwar auch an solchen Erscheinungen nach Art des St. Elmsfeuers beobachtet wurden — diese sind auf äußere elektrische Einflüsse zurückzuführen — sondern mikroskopisch kleine, dem Pflanzenreich angehörende Organismen, Bakterien, die ähnlich wie z. B. die Johanniskäfer selbstleuchtend sind, phosphoreszieren. Es gibt gewisse Pilze, z. B. die auf modernem Holz vorkommenden, die Lichtstrahlen aussenden können, insbesondere aber sind es Bakterien, welche die Eigenschaft der Lichtproduktion besitzen. Die Leuchtbakterien, welche Dr. Jenčič vorführte, kommen insbesondere häufig auf Fleisch vor, sie finden sich überall dort, wo frisches Fleisch längere Zeit aufbewahrt wird, in Schlachthäusern, Eiskellern, Markthallen etc., aber auch auf Eiern und anderen Nahrungsmitteln. Man brachte dieses Leuchten früher mit dem Fäulnisprozess in Zusammenhang und konfiszierte solches Fleisch als gesundheitschädlich. Neuere Forschungen haben jedoch ergeben, daß diese Bakterien eine Maximaltemperatur von 25 Grad Celsius nicht überdauern, also schon in der Temperatur des menschlichen Magens, um so mehr aber beim Kochen oder Braten vernichtet werden. Sie sind vollkommen unschädlich und zum Beweise machte sich Dr. Jenčič den Scherz, ein mit Micrococcus phosphorens — dies der wissenschaftliche Name dieser Bakterien — besetztes Ei zu verzehren. Die leuchtenden Bakterien finden sich auf allen Sorten von Schlachtfleisch, komme es nun vom Rind, Pferd, Schafen oder ähnlichen. Dr. Jenčič hat nun große Kolonien solcher selbstleuchtenden Bakterien in mit Gelatine überzogenen pyramidenförmigen Glaskolben gezüchtet, deren mehrere er den Besuchern der Urania nach Verdunkelung des Saales zeigte. Sie strahlen ein smaragdgrünes, man möchte sagen geisterhaftes Licht von ziemlicher Intensität aus, so daß man zum Beispiel in unmittelbarer Nähe die Zeit von der Uhr gut ablesen kann. Die leuchtenden Glaskolben machten etwa den Eindruck wie das durch Tulpen aus Eisglas gedämpfte Licht von Glühlampen. Um das Licht einer Normalkerze zu erzeugen, würde man eine mit Leuchtbakterien besetzte Fläche im Ausmaß von 2000 Quadratmeter benötigen. Trotzdem ist es dem bekannten Forscher Professor Molisch der Universität Prag gelungen, Photographien nur im Lichte eines mit diesen leuchtenden Bakterien besetzten Glaskolbens herzustellen. Der Vortragende zeigte eine derart gewonnene Photographie einer Schillerbüste, die an Klarheit des Bildes nichts zu wünschen übrig läßt. Allerdings wurden die empfindlichsten Platten, die man erhalten konnte, einer Bestrahlung in der Dauer von nicht weniger als

15 Stunden ausgesetzt. Auch die Eigenschaft aller Pflanzen, sich stets dem Licht zuzuwenden, der sogenannten Heliotropismus der Pflanzen, wurde zur Untersuchung der Wirkungen des Micrococcus phosphorens herangezogen, und es ergab sich, daß Wickenkeimlinge, die besonders lichtempfindlich sind, sich nach drei- bis vierstündiger Dauer ganz deutlich dem zur Bestrahlung verwendeten Kolben zuwendeten. Bedingung für das Leuchten dieser Bakterien ist das Vorhandensein von Sauerstoff. Dr. Jenčič zeigte dies an einem einfachen Experiment. Eine mit Bakterien durchsetzte, sozusagen gefüllte Fleischbrühe leuchtete nur ganz schwach an der Oberfläche, wo die Luft Zutritt hat, sobald aber durch Schütteln die Flüssigkeit mit Luft gemischt war, erstrahlte sie in magischem Lichte. Zum Schluß wies Dr. Jenčič auf den praktischen Wert der leuchtenden Eigenschaften dieser Bakterien hin, indem er erklärte, daß solche mit Leuchtbakterienkolonien besetzte Glaskolben sehr gut Verwendung finden können bei Arbeiten, zu welchen kein gewöhnliches Licht verwendet werden kann, wie in Dunkelkammern oder in Räumen, die mit Licht der Gefahr halber nicht betreten werden dürfen, wie z. B. Pulverkammern und in Bergwerken, wo sie als Orientierungslichter dienen können. Lebhafter Beifall lohnte die interessanten Ausführungen.

* (Ein aufgefundener Selbstmörder.) Samstag nachmittags wurde im Rosenbachwalde in einem Graben der 52jährige Besitzer Johann Perko aus Unter-Siska auf einem Baum erhängt aufgefunden. Der Verstorbenen, der schon seit 26. April vom Hause abwesend war, hatte sich schon zweimal zu erhängen versucht, war aber jedesmal von seinem Sohne gerettet worden.

* (In einem Wassergraben ertrunken.) Gestern nachmittag schloß die achtmontaliche Tochter Angela des Besitzers Franz Dolinsek in Slovica vor dem Hause in einem Kinderwagen. Da kam ihr zweijähriges Brüderchen hinzu und schob den Wagen so lange vor sich hin, bis er auf ein Gefäll kam und dann von selbst in einen mit Wasser gefüllten Graben rollte. Nach Auffindung des Wagens war das Kind schon tot.

* (Das Gründungsmitglied einer Diebsbande mit beschränkter Haftung verhaftet.) Wie bereits mitgeteilt, entstand unlängst auf der Triester Straße zwischen drei Dieben wegen Teilung ihrer Beute eine Prügelei, die die Verhaftung zweier Mitglieder zur Folge hatte, während der dritte entwich. Diesertage wurde nun auch der dritte im Bunde, und zwar der 21jährige Bagent Jakob Javornik aus St. Martin unter dem Großfahlenberge durch die Polizei angehalten. Er wurde zu seinen Diebskollegen ins Justizgebäude gebracht.

* (Wieder ein Kleiderdiebstahl.) Dem Zahlkellner Leopold Winterleitner wurden aus dem offen gestandenen Schlafzimmer ein Ufster mit dem Monogramm L. W. sowie zwei Beinkleider und zwei Röcke gestohlen.

* (Verloren) wurde: eine Pompadourtasche mit einem Geldtäschchen, worin sich 10 K befanden, eine silberne Damenuhr mit den eingravierten Buchstaben J. J. und ein Geldtäschchen mit einigen Kronen.

— (R. f. Postsparkasse.) Im Monate April betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 90.383 K 1 h, im Scheckverkehre 5.910.124 K 80 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 73.885 K 83 h, im Scheckverkehre 3.190.095 K 58 h.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Konzert der k. k. Hofopernsängerin Charly v. Sebeöf.) Dieses Konzert findet heute abend halb 8 Uhr in der Tonhalle statt. Der Kartenvorverkauf erfolgt bei Otto Fischer. — Die Vortragsordnung lautet vollständig: 1.) Martenarie aus der „Entführung“ von Mozart. 2.) Ravatine aus „Ernani“ von Verdi. 3.) „Ein Traum“ und „Im Rahne“ von Grieg, „Die Spröde“ von Brüll. 4.) Nachbarie der Königin der Nacht aus der „Zauberflöte“. 5.) „Er ist's“ und „Hochbeglückt in deiner Liebe“ von Hugo Wolf. 6.) Große Arie (Reusche Göttin) aus „Norma“ von Bellini. Die Klavierbegleitung hat Herr Franz Vöhrl von der Philharmonischen Gesellschaft übernommen. Schreiber dieses hat Fräulein v. Sebeöf in einem diesertage stattgehabten Konzerte zu bewundern Gelegenheit gehabt und kann dem kunstfreundlichen Publikum unserer Stadt nur neuerlich wärmstens empfehlen, sich diese trotz ihrer Jugend vollendete Künstlerin anzuhören. Zg.

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Maiheftes: 1.) Otto Zupančič: Selbstgespräch. 2.) Otto Zupančič: Aus dem Zyklus „Marija“. 3.) Dr. Ivan Tavčar: Aus der Kongreßzeit. 4.) Bojeslav Mold: Wäre ich ein Geist. 5.) Dr. Josef Tominssek: Aus dem gelehrten und dem unge-

lehrten Berlin. 6.) M. Gradnik: Rückkehr. 7.) Ivan Cankar: Die Hochzeit des Kanjisten Jareb. 8.) Bojeslav Mold: Das Mohlfeld. 9.) Etbib Kristan: Ritter Ivan. 10.) Milan Pugalj: Magda. 11.) Vladimir Levstik: Im Babylon der Freiheit. 12.) Fr. Strnad: Gift. 13.) Petruska: Es kamen Wintertage. 14.) L. Pintar: Satura. — In den Rubriken „Bücherneuheiten“, „Musik“, „Theater“ und „Unter Revuen“ finden sich Beiträge von Dr. Ivan Merhar, Dr. Franz Derganc, Dr. Fr. Flesch, Janko Bratina, Dr. B. Joerster und Dr. Zbašnik.

— („Dom in Svet.“) Inhalt der 5. Nummer: 1.) Fr. S. Finžgar: Unter der Sonne der Freiheit. 2.) Grisä: Ballade. 3.) Fr. Bregar: Der Musikant Cyrill Kovak. 4.) Grisä: Lieder. 5.) Grisä: Unter der Linde. 6.) Dr. Alfons Lebičnik: Ein Blatt aus dem goldenen Buche. 7.) J. E. Rubin: Schmiedegeschichten. 8.) J. M.: Henry Wadsworth Longfellow. 9.) Grisä: Der Frühling. 10.) Grisä: Ich habe verkehrt. 11.) Dr. Fr. Lampe: Unter Olivenbaum und Lorbeerstrauch. 12.) Literatur. 13.) Dr. E. Lampe: Eine Anthologie Metelkos. 14.) Dies und jenes. 15.) A. Uršič: Schach. — Das Blatt enthält 22 Illustrationen.

— („Čas.“) Inhalt der 5. Nummer: 1.) Dr. A. Ušeničnik: Die moderne Weltanschauung und die Wissenschaft. 2.) Dr. A. Ušeničnik: Der Katholizismus und die moderne Kultur. 3.) Dr. Julius Wagner: Böse Gedanken über die Demokratie. 4.) Dr. A. U.: Einige Gegenbemerkungen. 5.) Prof. Jan Magiera: Die Wiedergeburt der polnischen Literatur. 6.) Dr. A. Ušeničnik: Der einheitliche Ursprung der Sprache. 7.) J. P.: Uradforscherte Gegenden. 8.) J. G.: Der Flugapparate. 9.) Ferdinand Cilenšek: Das vornehme Haus. 10.) Neue Bücher. 11.) Feuilleton.

Geschäftszeitung.

— (Verkaufsausschreibung.) Die k. k. Staatsbahndirektion Villach teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß bei der genannten Direktion der Verkauf der nachstehenden in dem Material-Magazine Knittelfeld und Amstetten lagernden Altmetalle und Altmaterialien zur Ausschreibung gelangt, als: Rutschschuttabfälle, altes Gußeisen, Pausschienen, Zerreisen, Eisen und Plattenblech, Bohr- und Drehspäne, Kupferspäne, Kupferbruch, Bruchmetall, Kupfer- und Metallspäne, alte Siederohre, alter Stahl in großen Stücken, Gußherze, Stahlguß und Gußeisenbruch, alte Stahltyres und Radsterne, Mattfedern, Volutfedern, Werkzeug- und Zerreisenstahl und Makulaturpapier. Nähere Angaben über die vorhandenen Quantitäten und Altmaterialgattungen sind aus den Offertformularen zu entnehmen, welche, ebenso wie die Bedingungen für den Verkauf von alten Materialien und Inventargegenständen, bei der k. k. Staatsbahndirektion (Zugförderungsbureau) eingesehen, behoben oder gegen Einsendung des Porto bezogen werden können. Die Offerte, zu deren Verfassung die hiezu aufgelegten Formulare ausschließlich benützt werden müssen, sind samt den Beilagen, per Bogen mit einem Kronenstempel versehen, versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte für Altmaterialien-Ankauf“ bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach bis längstens 15. Mai l. J. 12 Uhr mittags einzubringen.

Telegramme

dest. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.

London, 5. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Gegen den Präsidenten von Guatemala, Estrada Cabrera, wurde ein neuer Attentatsversuch unternommen. Der Gesandte von Guatemala in Washington erhielt eine telegraphische Mitteilung des Ministers des Auswärtigen, wonach am 3. d. vor der Front der Leibgarde-Kaserne, die 180 Fuß vom Präsidentenpalastgebäude entfernt ist, eine umfangreiche Mine entdeckt wurde.

Kairo, 5. Mai. Gestern wurde im Opernhaus aus Anlaß des Rücktrittes des britischen Generalkonsuls Lord Cromer eine glänzende Feier veranstaltet, bei der Lord Cromer sich von Ägypten formell verabschiedete. Auf dem Podium hatte ein Komitee Platz genommen, das aus Angehörigen aller Länder, hohen britischen und ägyptischen Beamten sowie Notablen aller europäischen Staaten bestand. Der Direktor der Suez-Kanalgesellschaft, Graf Serionne, hielt in französischer Sprache eine Rede, worin er das Bedauern über das Scheitern des Lord Cromer ausdrückte und dessen glänzender Laufbahn gedachte. Hierauf sprach Premierminister Mustafa Tschami Pascha in anerkennenden Worten über Lord Cromer. Dieser erwiderte in einer längeren Rede, worin er

ein Bild des moralischen und wirtschaftlichen Aufschwungs Ägyptens entwarf. Er warnte Ägypten vor der nationalistischen Bewegung, gab ihm den Rat nach dem Grundsatz zu handeln „Einigkeit macht stark“ und forderte es auf, guten Willens zu sein. Er habe volles Vertrauen in die Zukunft des Landes und scheide nur schweren Herzens.

Angewandte Fremde. Grand Hotel Union.

Am 1. und 2. Mai 1907: Freiherr von Bogelsang, k. k. Oberstleutnant, Meran. — Rittmeister Edler von Glaser samt Familie, Graz. — Prasnitar; Schüller, Ingenieur; Grünbad, k. k. Baurat samt Familie; Boll, k. k. Major, Wien. — Schaffer, k. k. Major samt Frau, Graz. — Zandonatti, Priv., Cilli. — Dr. Achatschitsch, Dr. Bilshofer, k. k. Bezirkskommissäre, Rudolfswert. — Fader, Direktor, Budapest. — Wagner, Finanzkommissär, Morava. — Joell, k. k. Hauptmann, Laibach. — Nerfeld, Volgier, Priv., Budapest. — Dr. Spiger, Triest. — Reber, Kommissär, samt Frau, Bilsen. — Dr. Baum, Wien. — Dr. Sverljuga, Agram. — Kef, Ingenieur, Wien. — Dr. von Kalman, Agram. — Major Hromatka samt Familie, Marburg. — v. Oth, k. k. Baurat; Bolla, Fabrikant, samt Familie, Wien. — Dr. Wihalm, Redakteur, samt Frau, Graz. — Löwy, Müller, Tempeß, Kopriva, Weizberg, Caret, Bodich, Bacher, Muri, Jaki, Berner, Waltman, Grün, Bertoldi, Hermesch, Taliani, Melman, Mojer, Jagar, Böhm, Schoß, Gilbert, Spinger, Fekner, Schaffer, Brestina, Buthe, Hausbrandt, Tschunko, Zimmermann, Schlehan, Hallou, Beer, Blühweiss, Kaufleute, Wien.

Lottoziehungen am 4. Mai 1907.

Table with 5 columns: City, 1st, 2nd, 3rd, 4th digits. Graz: 71 82 73 13 2. Wien: 69 89 77 34 68.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Table with 6 columns: Day, Time, Barometer, Temperature, Wind, Sky. Shows weather data for days 4, 5, and 6.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 12-2°, Normale 12-5°, vom Sonntag 15-0°, Normale 12-7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

FRANZ JOSEF Bitterwasser für den täglichen Gebrauch.

(4796) 150-75

Advertisement for Franz Josef Bitterwasser. Text: 'Was muss jeder Reichswähler wissen'. Includes a large question mark graphic and mentions 'Ein Wegweiser für die Reichswahlen'.

Zu beziehen durch: (1632) 10-8

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung. Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3064)

Französin

die bereits mehrere Jahre erfolgreich als Lehrerin der französischen Sprache tätig ist, empfiehlt sich zur Erteilung von Unterricht. Die besten Empfehlungen stehen ihr zur Seite. Man bittet gefl. Anfragen Alter Markt Nr. 3, II. Stock, links, zu richten. (1829) 3-1

Parterre-Wohnung

(mit Vorgarten), bestehend aus drei parkettierten Zimmern samt Zugehör und Benützung eines großen Gartens, im gesündesten Teile der Stadt gelegen, ist zum Augusttermin an eine ruhige Partei zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt C. J. Hamann, Rathausplatz 8 (freie Aussicht auf die Alpen. Wasserleitung in der Küche). (1828) 3-1

Obituary notice for Matthias Pogar. Text: 'Tiefbetrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Vater, Herr Matthias Pogar k. k. Gerichtskanzlist heute um halb 8 Uhr abends, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, ruhig im Herrn entschlafen ist. Das Begräbnis des teuren Verbliebenen findet Montag den 6. d. M. um halb 6 Uhr nachmittags statt. Bischofjača, am 4. Mai 1907. Die trauernden Hinterbliebenen. (Separate Anzeigen werden nicht ausgegeben.)'

JUGEND.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Aktienkapital K 120,000.000.-

Kontokorrente. — Kauf- und Verkauf von Effekten, Devisen



Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Reservefond K 63,000.000.- (1713)

und Valuten. — Verwahrung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 4. Mai 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Columns include 'Geld', 'Ware', and numerical values for different categories like 'Allgemeine Staats-schuld', 'Eisenbahn-Staats-schuld', 'Pfandbriefe', etc.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft. Text: 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. Privat-Depôts (Safe-Deposits) Unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.' Address: Laibach, Stritargasse.